

Des Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Nr. 48.

Gratisbeilage zum Wülfinger Kreisblatt.

1917.

Das weiße deutsche Edelschwein.

Von Dr. B. N. (Mit Abbildung.)

Das weiße deutsche Edelschwein stammt ab von den englischen Edelschweinen, und zwar in erster Linie von den sogenannten Yorkshireschweinen. Schon früher als in Deutschland hatte man sich in England eingehend mit der Verbesserung und Züchtung der Schweinezucht befaßt. Vor allem strebten die englischen Schweine-

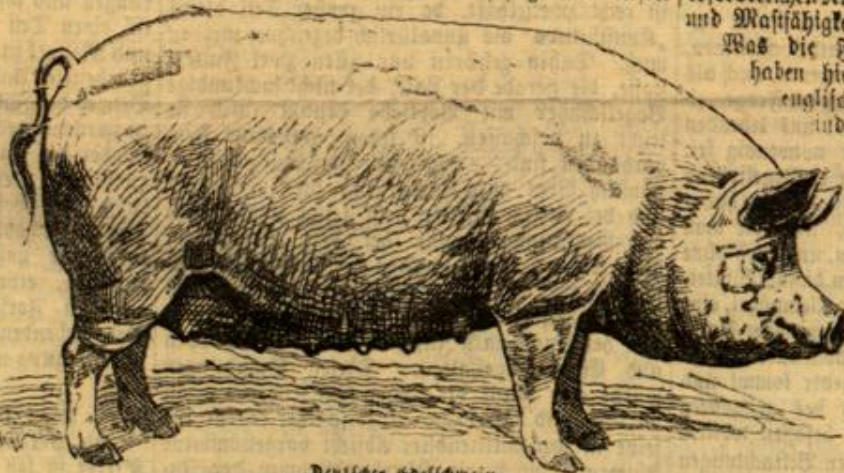
In den Nutzungseigenschaften zeigt das weiße deutsche Edelschwein Frühreife und hervorragende Mastfähigkeit; in der Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit kann es allerdings dem veredelten deutschen Landschwein nicht ganz gleichgestellt werden. Bereits im Alter von sieben bis acht Monaten ist das Edelschwein schlachtreif und erreicht bei sachgemäßer Fütterung ein Gewicht von 2½ Jtr. und darüber. Das Fleisch ist zart und saftig und liefert

sowohl bei den Gewichtskonkurrenzen als auch bei den Probefeschlachtungen stets erfolgreich konkurrieren können.

Das weiße deutsche Edelschwein ist für die gesamte deutsche Schweinezucht von außerordentlich großer Bedeutung. Nur mit seiner Hilfe und durch zielbewusste, sachgemäße Zucht ist es möglich, die gesamte deutsche Schweinezucht mit den für die heutige Zeit unbedingt erforderlichen Nutzungseigenschaften — Frühreife und Mastfähigkeit — auf der Höhe zu halten.

Was die Formvollendung anbetrifft, so haben hierin die deutschen Züchter ihre englischen Kollegen übertreffen können, indem sie durch sachgemäße Zucht-

wahl viele Formenunsicherheiten der englischen Schläge, wie Kopfstöße usw., vermieden haben. Die Zucht des deutschen Edelschweines ist heute in sich selbst derartig befestigt, daß eine zwingende Notwendigkeit für die Einführung englischen Blutes nicht mehr vorliegt; es können sich vielmehr die einzelnen Züchter hinreichend untereinander mit Zuchtmaterial ergänzen. Nur ab und zu wird in ganz besonderen Fällen noch auf die englischen Stammformen zurückgegriffen.



Deutsches Edelschwein.

einen vorzüglichen, wohlschmeckenden Braten. Vermöge dieser Eigenschaft ist es ganz besonders als sogenanntes Karbonadschwein geeignet. Ausgemästet wird ein Gewicht von 6 bis 7 Jtr. erreicht. Im ausgereiften Zustande liefern die Tiere eine vorzügliche Dauerware und eignen sich auch sehr gut für die Wurstaufbereitung.

Das weiße deutsche Edelschwein ist im ganzen Reiche verbreitet, es wird allerdings in der Landesschweinezucht nur in wenigen Gegenden rein gezüchtet. In der Regel finden wir es mit mehr oder weniger starker Einkreuzung von Landschweinblut vorliegen. In Reinzucht wird es gezüchtet von einer großen Anzahl Züchtervereinigungen oder Schweinezuchtgenossenschaften. Diese sowie zahlreich vorhandene Stammhochzuchten sorgen für die Erhaltung und weitere Vorzüchtung reinblütiger Rassestämme.

Auf den Ausstellungen und Schauen ist das weiße deutsche Edelschwein in der Regel sehr stark und in sehr guten Exemplaren vertreten. Besonders die großen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zeigen ein gutes Bild von dem Stande der Edelschweinezucht. Auch auf den Mastviehausstellungen in Berlin haben die Edelschweine

Betrachtungen über die Winterfütterung unserer Kleinvögel.

Von Dr. Ernst Schaff.

In der Hochsommerzeit ist auf dem Gebiet des Vogelschutzes im allgemeinen weniger zu tun als in den übrigen Jahreszeiten. Die Sorge für Nistgelegenheiten fällt fort, denn die allermeisten Vögel haben ihr Brutgeschäft beendet; um Nahrungsbeschaffung braucht man sich nicht zu bemühen, da die allgütige Natur in reichem Maße für ihre Geschöpfe sorgt. Was hauptsächlich zu beachten ist, betrifft den Schutz der noch unerfahrenen und zum Teil noch unbeholfenen Jungvögel, denen die ihnen drohenden Gefahren von Seiten des Raubzuges sowie leider auch von bösen Mäusen noch nicht genügend bekannt sind. Man achte also scharf auf die in Gärten, Parks und Anlagen umherstrolchenden Katzen sowie das sonstige kleinere Raubzeug, das sich durch die allmählich herangewachsene Nachkommenschaft vermehrt hat. Ebenso hat man die nur zu gern im Freien umherstreifende Jugend, der jeder junge Vogel

undung, die die Dinge heute im Osten nehmen, hat der beste Beweis dafür, daß wir es sind, die den Frieden der Welt kämpfen; da wir

unter dem Halbmond kämpfen. Ihnen allen wollte der englische Leopard Fegen aus dem Staatskörper reißen. Für sich oder seine Helfershelfer.

Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korps



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 15. Dezember bei einem
nächtlichen Munitionstransport infolge Granatschusses unser treuer
Kamerad

Zur geistl. Beachtung.

Alle zur Veröffentlichung in der
am Montag erscheinenden Kreis-

ein interessanter Jagdgegenstand ist — wenn auch keineswegs immer in ausgesprochen böser Absicht, sondern oft in mißverständener Naturliebe — im Auge zu behalten. Als beachtenswerte Schutz- bzw. Fürsorgemaßregel ist in vielen Fällen noch die fortwährende Instandhaltung der Vogeltränken zu nennen, die gerade in der Zeit der größten Hitze so segensreich wirken, wo die natürlichen Wasserstellen nur zu oft austrocknen oder gar gänzlich fehlen. Damit ist aber auch wohl alles erschöpft, was der Vogelschützer für seine gefiederten Lieblinge tun kann.

Nichtsdestoweniger braucht man aber auch in der „stillen Zeit“ das Gebiet des Vogelschutzes nicht ganz brach liegen zu lassen, sondern kann sich zum wenigsten in Gedanken darauf betätigen und sich dies und das überlegen. In schattiger Baube beim kühlen Trunk und dinstendem Tabak philosophiert es sich ganz behaglich, sei es, daß man allein sich allerlei durch den Kopf gehen läßt oder daß man mit Gleichgesinnten Gedanken austauscht.

So möchte ich denn die freundlichen Leser einladen zu einem Plaudersündchen über einen uns in dieser schönen Jahreszeit zwar recht fern liegenden, aber doch sehr wichtigen Teil des Vogelschutzes, nämlich die — man erschrecke nicht — Winterfütterung. Ich komme zu diesem Gegenstand durch ein unlängst in meine Hände gelangtes Flugblatt des leider vor einiger Zeit verstorbenen bekannten Vogelfundigen Grafen v. Berlepsch. Er ist — nebenbei bemerkt — nicht zu verwechseln mit dem durch seine praktischen Vogelschutzbestrebungen vielleicht noch mehr als der eben genannte als wissenschaftlicher Ornithologe bekannten Freiherrn v. Berlepsch, der zurzeit der Hauptvertreter des Vogelschutzes in Deutschland ist.

Graf Berlepsch nun erörtert in einem anfangs im Wigenhauser Kreisblatt erschienenen, dann in andere Blätter übergegangenen, auch als Flugblatt herausgegebenen Aufsatz die Frage, ob die Fütterung der im Winter bei uns lebenden Vögel wünschenswert oder gar notwendig sei. Mancher Leser wird sich, wenn er Vogelfreund ist, wundern, daß dieser Gegenstand überhaupt als eine Frage behandelt wird, über die man verschiedener Meinung sein kann, und wird ohne Befürchten den Standpunkt vertreten, daß die Winterfütterung, zum mindesten unserer Kleinvögel, eine sehr nützliche, wenn nicht gar notwendige Sache sei. Aber gemach! Es läßt sich doch allerlei dazu sagen, worauf vielleicht nicht jeder kommt und womit wir uns an der Hand des genannten Flugblattes hier etwas näher befassen wollen.

Graf Berlepsch geht in seinen Betrachtungen aus von dem Vogelbestand, wie er sich normalerweise in seinem Kreis Wigenhausen (Provinz Hessen-Nassau) findet. Wir können mit unwesentlichen Abweichungen seine Darlegungen für Mitteldeutschland überhaupt gelten lassen und würden dann etwa 140 bis 150 Vogelarten als für das genannte Gebiet nachgewiesen annehmen dürfen. Davon würden knapp 100 Arten Brutvögel sein, von denen uns gut die Hälfte nach vollendetem Brutgeschäft oder mit Eintritt der rauhheren Jahreszeit verläßt, um erst im Frühjahr wieder zu uns zurückzukehren. Die übrigen reichlich 40 Arten bleiben teils als Stands-, teils als Strichvögel den Winter in Deutschland, und zu ihnen gesellen sich etwa 15 Arten als Wintergäste, die vom Norden her in unsere Breiten einrücken, so daß sich also während des Winters rund 55 bis 60 Vogelarten bei uns aufhalten. Von diesen kommen nach dem genannten Verfasser für die Winterfütterung an den Futterplätzen die folgenden als regelmäßige Besucher in Betracht: 1. die Schwarzdrossel, 2. das Rotkehlchen, 3. die Amsel, 4. die Blaumeise, 5. die Sumpfschneise, 6. der Kleiber, 7. die Goldammer, 8. der Buchfink, 9. der Finken, 10. der nordische Bergfink. Wir würden vielleicht auch noch den Grünfink dazu rechnen, wogegen

nach unseren Beobachtungen der Bergfink recht unregelmäßig bei uns eintrifft. Gelegentlich erscheinen natürlich auch noch andere Gäste, aber nur als Ausnahmen, die für unsere Betrachtungen nicht in Rechnung zu stellen sind. Nun ist aber hervorzuheben, daß von den aufgezählten zehn Arten nur ein ganz geringer Teil der vorhandenen Individuen an den Futterplätzen erscheint; wogegen die überwiegende Mehrzahl, die Graf Berlepsch allein in seinem Kreis wohl mit Recht auf Hunderttausende schätzt, im Walde, am Wasser, in den Dörfern, bei den Gutsböfen usw. verbleibt und sich dort durchschlägt. Die Waldbögel besonders durchstreifen gesellschaftlich in größeren oder kleineren Trupps den Wald, und zwar verschiedene Arten gemeinsam, um die Nahrungssuche zu betreiben, und daß sie hierbei voll auf ihre Rechnung kommen, beweist ihr guter Ernährungszustand. Graf Berlepsch gibt zu, daß gelegentlich Vögel im Winter durch Erfrieren zugrunde gehen. Er ist auch der Ansicht, daß hier und da Geheiratschlag vorkommt, hervorgerufen durch unregelmäßige, zeitweise zu reichliche Nahrungsaufnahme, und er meint, daß dies gerade bei den Vögeln der Fall sei, die sich an den Futterplätzen durch ungewohntes Futter zu reichlich gesättigt haben.

Die Mehrzahl der bei uns im Winter verweilenden Vögel muß jedenfalls ihr Leben ohne Hilfe des Menschen fristen und kann das auch sehr gut, denn ehe man an die Winterfütterung dachte, gab es erwiesenermaßen weit mehr Vögel bei uns als jetzt. Ob man den Vögeln durch Verabreichung größerer Mengen solchen Futters, wie es auf den Futterplätzen verwendet zu werden pflegt, einen besonderen Dienst leistet, ist recht zweifelhaft, da ein großer Teil dieses „Kunstfutters“ als unnatürlich bezeichnet werden muß. Dahin gehören vor allen zwei Futterstoffe, die gerade der Laie, der nicht sachkundige Vogelschützer mit Vorliebe benutzt (weil sie leicht zu beschaffen, in jedem Haushalt stets vorhanden sind — abgesehen von Kriegszeiten), nämlich Brot und Kartoffeln, die im Winter und bei nassem Wetter sehr leicht Krankheiten der Verdauungsorgane bei den Kleinvögeln hervorrufen. Auch werden die Vögel, die alltäglich auf den Futterplätzen erscheinen und dort in bequemster Weise ihre Nahrung finden, von der Suche nach Insekten und deren Puppen und Eiern abgehalten. Diesen Schädlingen würde also durch die Vögel kein Abbruch getan werden, und der brave Vogelschützer würde für seine in wohlmeinendster Absicht vorgenommene Fütterung durch ein überhandnehmen der Insekten in seinem Garten belohnt werden. Wenn dieser Gedankengang auch nicht ganz wörtlich genommen werden darf, da außer den regelmäßigen Besuchern der Futterplätze doch auch gelegentliche Streifscharen Gärten und Anlagen durchziehen und ebenso die Standvögel nicht das ganze Jahr hindurch gefüttert werden, sondern den größeren Teil des Jahres ihren Polizeidienst in Gärten und Flur versehen, so ist doch ein gut Teil Wahrheit daran. Und ganz zweifellos ist es, daß es früher in den Zeiten vor Beschneidung, Gloger und wie die alten Vogelschützer alle heißen, ungleich mehr Vögel gab als jetzt.

Diese Erwägungen führen tatsächlich zu dem Schluß, daß es sich bei den Futterplätzen für die Vögel nicht um notwendige und für die Erhaltung des Bestandes an sogenannten nützlichen Vögeln unentbehrliche Einrichtungen handelt.

Graf Berlepsch untersucht noch in seiner Flugschrift für jeden einzelnen der angeführten Wintervögel, ob er wirklich des Schutzes durch den Menschen bedarf. Auf diese Einzelheiten einzugehen, verbietet der hier zur Verfügung stehende Raum; es möge die Mitteilung genügen, daß diese Frage für alle Arten verneint wird.

Aber sollen wir denn nun auf die Anlage und Unterhaltung von Futterplätzen verzichten?

Graf Berlepsch geht auf diese Frage nicht näher ein; er erklärt am Schluß seiner Schrift: „Das Vogelfüttern ist nichts weiter als ein hübscher Sport, der dem Städter (oder sogar dem ländlichen Großstädter) sehr wohl zu gönnen ist, weil er dadurch der Vogelwelt, von der er sonst nichts oder wenig weiß, näher tritt und wodurch in ihm die Liebe zur Natur geweckt wird.“ Dieser von dem genannten Verfasser so kurz und man könnte sagen nebensächlich behandelte Gesichtspunkt ist aber meines Erachtens das wichtigste, als es nach dem eben angeführten Satz der Fall zu sein scheint. Gerade die Erweckung bzw. Förderung der Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Wer einen Futterplatz, und zwar es in der bescheidensten Weise auf dem Balkon oder am Zimmerfenster, anlegt und regelmäßig besetzt, der wird ganz von selbst dazu angeregt, die Vögel kennen zu lernen und zu beobachten. Er wird Interesse an seinen beschwingten Gästen nehmen und unwillkürlich dieses Interesse, diese Teilnahme auf die übrigen Vogelwelt übertragen. Ganz besonders gilt dies für unsere Jugend, in der, selbst wenn sie in der Großstadt aufwächst, die Liebe zur Natur als verborgenes Samen Korn schlummert, das nur eines Antriebes bedarf, um sich zu entwickeln und emporzuwachsen. In pädagogischer und didaktischer Hinsicht besitzen also die Futterplätze eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, und daher sind sie, auch wenn sie nicht die praktischen Wirkungen ausüben, die man ihnen vielfach zuschreibt, doch unter allen Umständen nützlich und zu empfehlen. Aus ist zu betonen, daß man hinsichtlich der Futterplätze durch nimmehr langjährige Erfahrungen und systematische Versuche dahin gelangt ist, einen Teil der oben angedeuteten Nachteile und Mängel zu beseitigen und daß sorgfältig gearbeitete Anleitungen zur Anlage und zum Betrieb der Futterplätze jedermann in handlicher und zweckentsprechender Weise für die beschwingten Kinder der Natur, die uns so vielfach erfreuen, zu sorgen, wenn Wintersnot ihnen die Erhaltung ihres Lebens erschwert. Lassen wir uns also nicht abhalten von der wertvollen Fürsorge für unsere Lieblinge, doch stets in der richtigen, erprobten Weise, die uns von erfahrenen Forschern und Lehrern auf dem betreffenden Gebiet gezeigt ist. Es wird der Befriedigung und Segen dabei herauspringen.

Kleinere Mitteilungen.

Die Veranlassung zum Rheumatismus im Pferde ist fast immer Erkältung. Die Krankheit tritt meist ganz plötzlich auf, oft werden die Glieder nachts feucht und befinden sich in unheimlicher Unruhe und geschwollenem Gang. Die Gelenke werden nur wenig gebogen, und man vernimmt mitunter schon bei geringer Gelenkbewegung ein deutliches Knirschen der Sehnen und Muskeln. Wird das Tier längere Zeit bewegt und kommt es in Schweiß, so ist dieses über häufig ebenso schnell verschwunden, wie es gekommen ist. So zu leiden aber schon ältere und schwerere Natur zu werden, und die Fehlfunktion ungünstig beeinflusst, das erkrankte Tier hat mitunter auch unter Fieber zu leiden. Ferner wird nicht selten die Erkrankung gemacht, daß sich an einen ungenügend ausgeheilten Rheumatismus eine rheumatische Infektionskrankheit oder eine Bruchfunktionskrankheit anschließt. Gegen Rheumatismus in kalzifisches Wasser, wovon man dem kranken Tiere täglich zweimal 50 g in einem Liter Wasser gelöst eingibt. Mittel darf aber höchstens zwei Tage hintereinander zur Anwendung kommen. Wegen der Gefahr des Verschuldens achte man bei dem Geben der Flüssigkeit streng darauf, daß das Wasser horizontal gehalten wird. Wärme bei der gründlichen Ausheilung derartiger Krankheiten trockener, luftfreier Stall immer die Hauptsache. So sich das Übel das erkrankte Tier ist es gut, das Pferd durch schnelle Bewegung angestrengtere Tätigkeit tüchtig in Schweiß zu bringen, im Stall kräftig abzureißen, vor allem

Uffingen eine große

Leder-Brieftasche.

Gegen gute Belohnung abzugeben im Kreisbl. Berl.

(Dezember-Ausgabe)

Preis 25 Wfg.

Kreisblatt-Druckerei Usingen.

als ganze Zimmer, sowie alle Einzelteile
eingetroffen. **North Gerg. Möbelhandlung**
2) **Bad Homburg v. d. H., Soufflet.**

3

gang.

sehnſucht
in gegen
im unter
Portugal
Morſche,
bereitet.
achtstage
oben ge-
auch da
Kriegs-
thäthen
boiſchaft,
bringen.

Hand.
nicht
Frieden.

17.
 18.
 19.
 20.
 21.
 22.
 23.
 24.
 25.
 26.
 27.
 28.
 29.
 30.
 31.
 32.
 33.
 34.
 35.
 36.
 37.
 38.
 39.
 40.
 41.
 42.
 43.
 44.
 45.
 46.
 47.
 48.
 49.
 50.
 51.
 52.
 53.
 54.
 55.
 56.
 57.
 58.
 59.
 60.
 61.
 62.
 63.
 64.
 65.
 66.
 67.
 68.
 69.
 70.
 71.
 72.
 73.
 74.
 75.
 76.
 77.
 78.
 79.
 80.
 81.
 82.
 83.
 84.
 85.
 86.
 87.
 88.
 89.
 90.
 91.
 92.
 93.
 94.
 95.
 96.
 97.
 98.
 99.
 100.

17.
haben
die
Schafbo-
n, hierzu
aufseher
iger ge-
wärtend
mer Ge-
lanzeige
unter
at.

17.
Bathema
ant nub
at.
917.
De.

